

Predigt

25. Dezember 2022 „Frieden auf Erden“

Liebe Gemeinde,

es ist wieder Weihnachten und wir feiern die Geburt Jesus. Heute möchte ich mit euch Vers 14 aus Lukas 2 betrachten:

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“

Der Vers beschäftigt mich schon seit Monaten, und je näher das Weihnachtsfest kam, umso häufiger musste ich an diesen Vers denken. Denn er scheint so gar nicht in unsere Zeit zu passen.

Dieses Jahr ist von sich überlagernden Krisen gekennzeichnet. Viele dieser Krisen sind Ausdruck unserer Unfähigkeit, mit anderen Menschen oder Völkern und mit der Natur in Frieden zu leben.

Immer weniger scheint es zu gelingen, friedlich zu leben. Obwohl das friedvolle Miteinander eines der größten Wünsche und Hoffnungen der Menschen überall auf der Welt ist.

Vom Frieden auf Erden sind wir seit dem 24. Februar 2022 weiter weg denn je. Mit dem Einmarsch Russlands in der Ukraine ist ein Krieg auch uns in Europa wieder sehr nahe gerückt. Die Welt ist seitdem eine andere.

Deutschland rüstet auf. Die NATO ist in Alarmbereitschaft. Die Nachbarländer der Ukraine leben in Angst, und in der Ukraine wird gestorben, gehungert und gelitten.

Der Krieg kennt nur Verlierer und trotzdem ist ein Ende nicht abzusehen. Als Folge des Krieges sitzen wir im kalten Gottesdienstraum, weil Sanktionen gegen Russland und Lieferstopps zur Energiekrise führen. Die Preise explodieren. Die Inflation ist so hoch, wie in Deutschland zuletzt vor 70 Jahren.

Und das ist nur die Folge dieses Krieges. Andere Kriege in der Welt scheinen für uns zwar weiter weg, doch die Flüchtlinge aus Afghanistan, dem Iran oder Syrien klopfen an die Tore Europas, in der Hoffnung auf einen sicheren Zufluchtsort.

Wo bleibt Gottes Zusage?

Seit mehr als zweitausend Jahren warten wir auf den Frieden auf Erden, der bislang nicht gekommen ist.

Wie schön wäre es, wenn „der Wolf Schutz findet beim Lamm, der Panther beim Böcklein liegt und Kalb und Löwe zusammen weiden. Alle geführt von einem kleinen Jungen.“, so wie es in Jesaja 11, Vers 6, dem Monatsspruch für Dezember heißt.

Ich möchte euch heute einladen, einmal mit einem anderen Blick auf den Lobpreis der Engel zu schauen und neu zu entdecken, welche Kraft und Dynamik in diesem Vers steckt.

Also nochmal von vorne:

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“

Mit diesen wenigen Worten haben die Engel damals die Welt angehalten.

Sie haben den Hirten, aber auch allen Menschen, die diesen Vers heute lesen oder hören, eine neue Perspektive gegeben.

Mitten hinein in den Unfrieden dieser Welt, mitten hinein in Not, Elend und Vertreibung, in Versklavung, Flucht und Klimakrise rufen die Engel seit gut zweitausend Jahren: „Eine andere Welt ist möglich!“

Ändert eure Blickrichtung! Im englischen würde man sagen: Ändert euer „Mindset“: Eure Einstellungen, eure Vorstellungen und eure Gewohnheiten.

Startet neu durch!

Ihr müsst nicht im Hamsterrad von Konkurrenz, Kriegen und Kämpfen mitlaufen. Ihr könnt eure Einstellung ändern.

Und die Welt wird eine andere.

Fangt damit an, Gott zu ehren! Besinnt euch darauf, dass ihr Geschöpfe eines Schöpfers seid, der es gut mit euch meint.

Ehrt Gott, indem ihr eure Grenzen als Geschöpfe achtet und nicht versucht, alles an euch zu reißen. Bewahrt Gottes Schöpfung, geht sorgfältig mit dem um, was euch anvertraut ist.

Viele Kriege in der sogenannten „Dritten Welt“ werden um Rohstoffe geführt, weil die Gier der Menschen in unseren Industrieländern kein Ende kennt.

Fangt damit an, Gott zu ehren.

Liebt den Nächsten, wie euch selbst. Haltet Gottes Gebote und denkt daran: „Reich ist nicht der, der viel hat, sondern der, der wenig braucht“!

Gottes Schöpfung braucht Bescheidenheit, damit acht Milliarden Menschen auf dieser Welt friedlich miteinander leben können und keiner Hunger leiden muss.

Ja, Friede auf Erden ist dann möglich, nicht als eine Vertröstung auf kommende Zeiten. Auch nicht als eine blasse Hoffnung oder als ein großes Ziel in der Ferne.

Nein, Friede auf Erden ist ein konkreter Auftrag, den die Engel den Hirten damals und uns heute mitgegeben haben.

Je kriegerischer die Zeiten sind, umso mehr sind die Menschen nötig, die Gott ehren. Sie können die Welt ändern, Frieden stiften und Versöhnung leben.

Wir sind Gottes geliebte Kinder. Darum können wir mit uns selbst inneren Frieden schließen und für unsere Lebensgestaltung Verantwortung übernehmen.

Gottes Frieden ist ein Geschenk an uns. Wir dürfen uns ausruhen bei ihm, können unsere Wut, unsere Ängste und unseren Zorn loslassen.

Frieden stiften, das beginnt dann im kleinen privaten Kreis, wenn ich meinen Ärger zügel und auch mal auf's Rechthaben verzichte.

Frieden stiften heißt, besonnen zu reden und zu reagieren. Nicht in die Kriegstreiberei einzustimmen und Öl ins Feuer der öffentlichen Debatten zu gießen.

Frieden stiften heißt, die Welt in allen Farben zu sehen und nicht nur „Schwarz/Weiß“ zu malen.

Und nicht zuletzt heißt „Frieden stiften“ auch, von den Schlachtfeldern zurückzukehren an die Verhandlungstische.

Die große alttestamentliche Forderung „Schwerter zu Pflugscharen“, bleibt eine ferne Vision, wenn niemand den Mut hat, damit anzufangen.

Wir waren in Deutschland nach dem Fall der Mauer 1989 auf einem guten Weg, haben die Bundeswehr reduziert und gemeinsam in Europa abgerüstet. Die Grenzen wurden geöffnet und die europäische Familie wurde immer größer. Es wäre fatal, wenn wegen Putins Krieg in der Ukraine das Rad der Abrüstung in Europa nun wieder zurückgedreht wird.

„Frieden auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens“

Beim Nachdenken über den Vers bin ich am längsten hängengeblieben an der Frage, wer sind die Menschen seines Wohlgefallens?

Normalerweise lesen wir den Vers vom Ende her und betonen die Aussage „seines Wohlgefallens“. Wir kommen dann oft zu dem Schluss, dass es Frieden auf Erden wohl nur für ausgewählte Menschen gibt, nämlich nur für die, die Gott gefallen.

Und schon kommen die bangeren Fragen: Gehöre ich dazu? Was muss ich tun, um Gott wohl zu gefallen? Führe ich ein richtiges, d.h. Gott wohlgefälliges Leben?

Schon diese Angst kann lähmen. Dann geht schnell auch die Begeisterung verloren, Gott zu ehren. Viele Menschen wenden sich frustriert von einem christlichen Glauben ab, der ihnen voller Ansprüche und Forderungen scheint.

Ganz frustrierend ist es, wenn einzelne Gruppen für sich Gottes Wohlgefallen in Anspruch nehmen und sich selbst als auserwählt betrachten.

Viel Unfrieden auf dieser Welt, viele Kriege, aber auch persönliche Verletzungen entstehen, weil religiöse Gruppen Gottes Wohlgefallen als exklusiv für sich verstehen und alle anderen ausgrenzen, die anders glauben und leben.

Wir Christen denken, wir hätten Gottes Wohlgefallen für uns gepachtet. Gleiches denken die Juden und auch die Moslems und viele andere religiöse Gruppen für sich.

So verständlich der Wunsch ist, auserwählt zu sein, so schrecklich wird unsere Welt, wenn die Auserwählten alle anders Denkenden bekämpfen und vernichten wollen.

Die Engel laden uns auch hier ein, das Mindset zu ändern.

Gottes Wohlgefallen ist inklusiv! Er liebt alle Menschen, denn sie alle sind seine Geschöpfe, egal welchen Glauben, welche Weltanschauung oder Orientierung sie haben.

Warum ist die christliche Botschaft heute so schwach? Warum lassen sich immer weniger Menschen von Gottes Evangelium begeistern?

Ich denke, es liegt daran, dass viele Menschen sehen, dass das Mindset der Christinnen und Christen nicht dem Evangelium entspricht.

Wie ein roter Faden zieht sich das Versagen an den „Menschen seines Wohlgefallens“ durch die Kirchengeschichte, angefangen von den Kreuzzügen über das Schweigen als die jüdischen Mitbürger in Auschwitz vergast wurden, bis hin zu dem unerträglichen sexuellen Missbrauch von Kindern durch kirchliche Würdenträger in heutiger Zeit.

Zurecht wenden sich Menschen von den Kirchen und vom christlichen Glauben ab, weil sie spüren, dass dort nicht die Menschen nach Gottes Wohlgefallen zählen, sondern nur das eigene Wohlgefallen zelebriert wird.

Die Engel haben damals eine frohe Botschaft für alle Menschen verkündet, keine Kriegserklärung gegen andere Glaubende.

Die Hirten hatten die inklusive Botschaft der Engel intuitiv verstanden: Wir sind gemeint!

„Menschen seines Wohlgefallens“, das sind du und ich, aber auch mein Nachbar und mein Feind. Das sind die

Deutschen und die Ausländer, die Reichen und die Armen, Russen und Ukrainer.

Gott liebt alle Menschen gleich. Und die Welt wird eine andere, wenn wir aus dieser Einstellung heraus handeln.

Seit über 60 Jahren engagiert sich die evangelische Hilfsorganisation „Brot für die Welt“ für Versöhnung und Frieden in der Welt, indem sie mit unseren Spendengeldern benachteiligte Menschen in Krisenregionen unterstützt.

Die diesjährige Aktion steht unter dem Motto „Eine Welt. Ein Klima. Eine Zukunft“, denn wir alle müssen begreifen, dass die Klimakrise nur in grenzüberschreitender Solidarität bewältigt werden kann.

Im Fokus der 64. Aktion steht Bangladesch. 10 Prozent seiner Landfläche könnte dieses Land durch den Klimawandel bis 2050 verlieren. 15 Millionen Menschen könnten gezwungen sein, ihre Heimat zu verlassen.

Schon jetzt flutet der Ozean mehrmals im Jahr die küstennahen Gebiete. Brot für die Welt unterstützt die Menschen in Bangladesch bei der Anpassung an den Klimawandel zum Beispiel mit der Förderung

hochwasserrestistenter Anbaumethoden. So können für 48 Euro zum Beispiel 16 Kilogramm salzwasserresistentes Reis-Saatgut gekauft werden, das für etwa fünf Hektar reicht.

Wir werden nachher eine Kollekte für Brot für die Welt zusammenlegen.

Viele kleine Schritte von vielen Menschen, die Gott ehren und seinen Frieden in die Welt tragen, können das Gesicht der Welt verändern. Jeder von uns macht einen Unterschied.

Jesus Christus ist übrigens auf die Welt gekommen, weil die Menschen es damals verlernt hatten, Gott zu ehren und friedlich miteinander auf dieser Welt zu leben.

Unsere Welt ist an vielen Stellen seitdem deutlich besser geworden: Die allgemeine Lebenserwartung ist gestiegen, die Säuglingssterblichkeit zurückgegangen und an vielen Orten der Welt müssen Menschen nicht mehr hungern.

Und doch ist unsere Welt immer noch gefährdet und wir Menschen müssen jedes Jahr neu daran erinnert werden:

„Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens“

Das ist kein fernes Versprechen, das ist kein Trostwort in schrecklichen Zeiten, sondern Reich Gottes hier und heute!

Gott steht zu seinen Menschen, trotz ihrer Irrungen, Verwirrungen und Fehler!

Dafür ist Jesus auf die Welt gekommen. Damals und jedes Jahr wieder neu.

Wir können und dürfen unser Mindset ändern. Gott lädt uns durch die Geburt seines Sohns ein, die eingefahren Gleise des Jahres 2022 verlassen und neu durch zu starten.

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“

Amen